

Badische Zeitung Freiburg vom Samstag den 7. Oktober 2006

"Es gibt immer Menschen, die fliehen müssen" Abo
BZ-Interview zum Migrations-Aktions-Tag mit Koffi Attivor

vergrößern

Koffi Attivor (FOTO: INGO SCHNEIDER)

Wenn heute um 12 Uhr am Rathausplatz der "Migrations-Aktions-Tag" beginnt, an dem europaweit Proteste gegen die "Abschottungspolitik" Europas stattfinden, ist er mit dabei: Koffi Attivor (45) ist aus Togo geflüchtet und lebte drei Jahre lang in Ungewissheit, bis im Frühling positiv über seinen Asylantrag entschieden wurde. Anja Bochtler hat er erzählt, warum er weiter aktiv ist — nicht "nur" für Migranten in Deutschland, sondern auch in der "Union für die Veränderung Togos" .

BZ: Sie gehören zu der kleinen Gruppe von ungefähr vier Prozent der Asylbewerber in Deutschland, die tatsächlich ein Bleiberecht erhalten. Für sich selbst müssen Sie also nicht mehr demonstrieren:

Warum machen Sie mit beim Migrations-Aktionstag?

Attivor: Dieser Tag ist sehr wichtig für uns Migranten. Wir müssen den Menschen hier erklären, dass wir zu Hause Probleme haben. Ich bin vor Menschenrechtsverletzungen und der Diktatur in Togo geflohen, andere fliehen, weil in ihrem Land Krieg ist. Es gibt immer Menschen, die fliehen müssen, darum ist es wichtig, dass der Staat diese Flüchtlinge akzeptiert und ihnen Schutz gibt.

BZ: Und bekommen Flüchtlinge diesen Schutz in Deutschland?

Attivor: Sie leben hier immer in Angst vor Abschiebung. Diese Angst macht krank. Wenn die Flüchtlinge irgendwann, falls sich die Situation in ihrem Land ändert, wieder zurückkehren, müssen sie gesund sein, um dort neu anzufangen. Doch wenn sie so lange ohne Sicherheit und Perspektiven leben mussten, haben sie die Kraft dafür nicht mehr.

BZ: Bei Ihnen hat es drei Jahre gedauert, bis Sie im Frühling ein Bleiberecht bekommen haben. Wie waren diese drei Jahre für Sie?

Attivor: Ich habe gemerkt, dass sich meine Persönlichkeit verändert hat. Das passiert, wenn man ohne Sicherheit und Perspektiven lebt. Man denkt viel nach, findet keine Antworten und ist häufig traurig. In Togo hatte ich immer Angst. Diese Angst blieb auch in Freiburg bei mir. Es gibt viele Dinge, die schwierig sind, die vergebliche Suche nach Arbeit und die schlechte Wohnsituation. In der Unterkunft in der Bissierstraße, wo ich gelebt habe, kamen oft nachts plötzlich Polizisten in mein Zimmer, weil sie irgend jemanden gesucht haben.

BZ: Dort konnten Sie mittlerweile ausziehen. Haben Sie auch Arbeit gefunden?

Attivor: Nein. Ich bin Kfz-Mechaniker, würde aber auch anderes machen. Ich möchte etwas für meine Rente, für Sicherheit im Alter tun. Ich kann nicht den ganzen Tag nur zu Hause sitzen und warten.

BZ: Sie wollen auch nicht einfach warten, bis sich die Situation in Togo ändert, sondern sind in der "Union für die Veränderung Togos" aktiv: Glauben Sie, dass sich die Politik in Togo bald ändert?

Attivor: Ich habe keine Hoffnung, dass sich dort bald viel verbessert. So lange Frankreich die Regierung in Togo unterstützt, tut sich nichts. Wir wünschen uns, dass Deutschland das Frankreich klar macht. Wir würden gerne zurück nach Togo, wenn es dort sicher wäre.

"Migrations-Aktions-Tag" , veranstaltet von mehreren Organisationen (www.aktionbleiberecht.de):
Heute, Samstag, Beginn um 12 Uhr auf dem Rathausplatz .